

Limburger Anzeiger

gleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage
In jeder Woche eine Beilage.
Anzeigen und Inserate werden gegen Entgelt
annahmefähig und die Gebühren werden

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rhn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Belegpreis: 1 Mark 50 Pf.
Abnahme ohne Belegpreis oder Belegpreis
Abnahme ohne Belegpreis: 15 Mk.
Die Belegpreise werden nach dem Raum.
Belegpreis die 9. und 10. Beilege 10 Mk.
Abgabe wird nur bei Abnahme von 1000

72 Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Montag den 29. März 1915.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Verf.: Befehlsgabe von Großvieh-Häuten.

Folgende Befehlsgabe-Vorfälle des Kriegsministeriums
werden hiermit bekannt gemacht:

1) Die Häute von Großvieh,
die grün mindestens 10 Kilogramm,
schwarz mindestens 9 Kilogramm,
rot mindestens 4 Kilogramm wiegen, und zwar

von
Bullen, das heißt unbeschnittenen männlichen Tieren,
Stieren, das heißt beschnittenen männlichen Tieren,
Rindern, das heißt Muttertieren, die getötet haben
oder belegt sind,
Schafen, das heißt allen nicht unter c genannten weiblichen Tieren,

werden hierdurch für die Heeresverwaltung beschlagnahmt. Die Häute unterliegen einer Befehlsgabe-
beschränkung derart, daß sie nur zu Kriegszwecken
verwendet werden dürfen.

Um diese Verwendung zu regeln, hat das Kriegsmini-
sterium eine Gesellschaft gegründet, die

Kriegsleder-Aktien-Gesellschaft
mit Sitz in Berlin W. 8, Behrenstraße 46, welche
den Zweck verfolgt, das Kapital zu sammeln, das
Kriegsministerium, das Reichsministerium für Handel
und das Königlich preussische Ministerium für Handel
und Gewerbe sind im Aufsichtsrat dieser Gesellschaft

Kriegsleder-Aktien-Gesellschaft angegliedert ist eine
Verteilungskommission,

die einen von Zeit zu Zeit neu aufzustellenden und
vom Kriegsministerium zu genehmigenden Verteilungs-
plan für die Häute aller Gebiete Deutschlands, welche
Befehlsgabe-Vorfälle sind, aufzustellen hat.

Die Häuteverwertungsverbände und die ihnen ange-
hörigen Vereine haben sich dem Kriegsministerium
unterstellt, die Häute zu festen Preisen und Be-
dingungen der Kriegsleder-Aktien-Gesellschaft durch Vermit-
tung des Kriegsministeriums zu verkaufen. Die Vermit-
tung des Kriegsministeriums ist für die Häuteverwertung
maßgebend.

Deutschens Rohhaut-Gesellschaft m. b. H.

In ähnlicher Weise sind bisher mehrere Groß-
verhandlungen, deren Namen noch in den Fachzeitschriften
bekannt sind, vom Kriegsministerium verpflichtet worden.
Befehlsgabe-Vorfälle im Sinne dieser Befehlsgabe, also er-
zielte Lieferungen, sind daher bis auf weiteres ausschließ-
lich Lieferungen:

1. Die Lieferungen vom Schlächter bis in die Ver-
wertungsanstalt der Häuteverwertungsgemeinschaften
oder Innungen in derselben Weise wie bisher,
2. Die Lieferungen vom Schlächter an Kleinhand-
ler (Sammler), soweit der Schlächter denselben Personen
oder Firmen vor dem 1. August 1914 auch schon der-
artige Häute geliefert hat,

3. Die Lieferungen vom Kleinhand-
ler (Sammler) an die zugelassenen Großhändler,
4. Die durch Vermittlung der Deutschen Rohhaut-Ge-
sellschaft m. b. H. und der zugelassenen Großhändler
erfolgten Lieferungen an die Kriegsleder-Aktien-
Gesellschaft,

5. Die Lieferungen von der Kriegsleder-Aktien-Ge-
sellschaft an die Gebiete.

Jede andere Art Lieferung sowie überhaupt jede andere
Veräußerung ist verboten.

Behandlung des inländischen Gefalles. Das von
Befehlsgabe betroffene Gefälle ist in der bisherigen
Vorfälle abzugeben; das Gewicht der Haut ist
nach dem Erfolge festzustellen und in unverfälsch-
ter Weise (z. B. auf einer Blechmarke oder durch Sten-
dard) richtig zu vermerken, außerdem ist die Haut un-
verfälscht zu halten.

Verfälschung inländischen Gefalles der unter 1. gezeichneten
Art, die nicht bei Häuteverwertungsgemeinschaften (3)
ist, ist gut zu konservieren, und, sofern sie mehr als
Haut betragen, sofort der Kriegsleder-Aktien-Gesellschaft,
Berlin W. 8, Behrenstraße 46, anzumelden. Vordrucke kön-
nen von dort bezogen werden.

6) Vorräte ausländischen Gefalles. Besitzer von Vorrä-
ten ausländischer, von Tieren der Gruppen a bis c stam-
mender Häute haben die Bestände gut konserviert zu er-
halten und übersichtlich zu lagern. Sie haben ferner eine
genaue Lagerbuchführung einzurichten, und die bei ihnen
lagernden eigenen und fremden Bestände, ferner ihre eigenen
bei Speditoren oder öffentlichen Lagerhäusern lagernden
Bestände jeweils bis zum 5. jeden Monats nach dem Stande
vom 1. desselben Monats der Kriegsleder-Aktien-Gesellschaft,
Berlin W. 8, Behrenstraße 46, in übersichtlicher Aufstellung
zu melden. (Vordrucke können von dort bezogen werden.)
Berlin, den 22. November 1914.

Der stellvertretende Kriegsminister.
von Wandel.
Von Seiten des Generalkommandos.
Der Chef des Stabes:
de Graaff,
Generalmajor.

Anlaßlich der in letzter Zeit häufiger gewordenen Bewei-
gungen von Beihilfen aus staatlichen und bezirksständischen
Mitteln im Interesse der Denkmalspflege ist die Frage
entstanden, in welcher Weise die Erhaltung und Unterhal-
tung der mit derartigen Beihilfen instandgesetzten Gebäude
durch die Eigentümer — namentlich bei privaten Baulich-
keiten — dauernd gesichert werden könnte.

Mit dem Herrn Landeshauptmann ist hierüber verein-
bart worden, daß es bezüglich der aus Mitteln des Staats
u. des Bezirksverbandes gemeinsam wiederhergestellten den-
kmalswerten Baulichkeiten bei dem bisherigen in
Uebereinstimmung mit den Erlassen der Herren Minister der
geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten und
der öffentlichen Arbeiten vom 6. Mai 1904 und 18. Juni
1907 geübten Verfahren zunächst verbleibt, wonach den staat-
lichen Kreisbauämtern die Ueberwachung dieser Bauten in
ständigem Benehmen mit dem Bezirkskonservator übertragen
wird. Diese haben in jedem Einzelfall, wo eine Verwahrlosung
eines solchen Bauwerks eintritt, Anzeige zu erstatten, der zu-
folge dann das Richtig in die Wege geleitet werden wird.

Rebenher geht eine ständige Ueberwachung in gleichem
Sinne durch den Bezirkskonservator. Mit dieser Kontrolle
durch die beiderseitigen amtlichen Organe und deren Ergän-
zung durch gelegentliche Anregungen von Personen und Ver-
einen, die an der Denkmalspflege interessiert sind, wird man
sich vorläufig begnügen müssen.

Zimmerlin erscheint es hiernach indessen zweifelhaft, ob
die so geübte Kontrolle in allen Fällen ausreichen wird, ins-
besondere auch, ob die Kreisbauämtern von allen baulichen
Veränderungen an solchen Baulichkeiten vor deren Inangriff-
nahme rechtzeitig Kenntnis erlangen. Ich ersuche daher Euer
Hochwohlgebornen ergebenst, die Ortspolizeibehörden anzuwei-
sen, auf die ordnungsmäßige Erhaltung und Unterhaltung
der mit öffentlichen Mitteln im Interesse der Denkmalspflege
wiederhergestellten Bauten dauernd ihr Augenmerk zu richten,
Sie von etwa geplantem Abbruch oder von mangelhafter
Unterhaltung solcher Bauten behufs Anordnung der erforder-
lichen Maßnahmen rechtzeitig in Kenntnis zu setzen und
bei der Vorlage von Baugesuchen, welche bauliche Verän-
derungen an derartigen Baulichkeiten bezwecken, auf den Den-
kmalswert und die mit öffentlichen Mitteln erfolgte Instand-
setzung des Gebäudes besonders hinzuweisen. Baugesuche die-
ser Art wollen Sie gefälligst stets dem Kreisbauamt zur
Prüfung vorlegen.

Wiesbaden, den 2. März 1909.
Der Regierungspräsident.
J. B. v. G. S. 11. 1. 16. B. 7434.

Wird den Ortspolizeibehörden des Kreises wiederholt
zur Nachachtung mitgeteilt.
Limburg, den 20. März 1915.

Der Landrat.
An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Vom Stellvert. General. des 18. Armee. ist ange-
ordnet worden, daß von allen Beurteilungen von Mann-
schaften, die die Dauer von 14 Tagen übersteigen und zur
Aufnahme des bürgerlichen Berufs erfolgt sind, die Ge-
meindebehörden benachrichtigt werden. Diese Maßnahme
ist erfolgt, um zu verhindern, daß beurlaubte Mannschaften,

die mit der Beurteilung auch regelmäßig lohnenden Ver-
dienst haben, außerdem noch die Kriegsunterstützung für
ihre Angehörigen erhalten.
Limburg, den 17. März 1915.

Der Landrat.
An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Zur Beschäftigung und Belehrung derjenigen Kriegs-
gefangenen, welche der deutschen Sprache mächtig sind, werden
die Einwohner Limburgs gebeten, gelesene Exemplare der
„Frankfurter Zeitung“, „Aldersburger Zeitung“ und der
„Woche“ an jedem Sonnabendnachmittag im Geschäftszimmer
der Kommandantur, Hospitalstraße 1, abgeben zu wollen.
Limburg, den 27. März 1915.

Der Landrat.
Bekanntmachung.
(Betreffend Aufnahme in die Militärvorbereitungsanstalt
Weilburg.)

1. Junge Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr
vollendet haben, am Tage der Einstellung jedoch nicht älter
als 18½ Jahre alt sind, und von denen mit Sicherheit zu
erwarten ist, daß sie mit vollem 17. Lebensjahr feld-
dienfähig sein werden, können sich bis spätestens 8. 4.
d. Js. beim unterzeichneten Bezirkskommando zur Aufnahme
in die Militärvorbereitungsanstalt Weilburg melden.

Sie erhalten in dieser Anstalt bis zum Uebertritt zur
Truppe, welcher die Felddienfähigkeit vorausgesetzt, mit
vollem 17. Lebensjahre erfolgt, eine vorwiegend mili-
tärliche Ausbildung.
Die Einstellung erfolgt am 14. April 1915 und bei
nachträglichen Anmeldungen an später noch zu bestimmenden
Zeitpunkten.

2. Die Aufnahme erfolgt nach ärztlicher Untersuchung.
Die Bewerber müssen vollkommen gesund und frei von för-
perlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chro-
nischen Krankheiten sein. Eine Prüfung auf Schulbildung
findet bei der Aufnahme nicht statt.
Erkrankte leichte Strafen schließen die Annahme nicht
aus.

3. Eine Verpflichtung, über die gesetzliche Dienstpflicht
hinaus zu dienen, erwächst den Aufgenommenen nicht.
4. Diejenigen Freiwilligen, welche mit vollem 17.
Lebensjahre noch nicht felddienfähig sind, können auf ihren
Wunsch einer Unteroffizierschule überwiesen oder bis zur
erlangten Felddienfähigkeit der Anstalt beibehalten werden.
Andernfalls würde ihre Entlassung notwendig sein.

5. Bei der Demobilisierung können die Aufgenommenen
auf ihren Wunsch, soweit sie noch nicht ausgebildet sind,
in eine Unteroffiziersvorschule, soweit sie sich bereits bei
einem Truppenteil befinden, in eine Unteroffizierschule unter
den für diese Schulen vorgeschriebenen Bedingungen, die
auf den Bezirkskommandos einzusehen sind, aufgenommen
werden.
Limburg, den 24. März 1915.

Bezirkskommando Limburg a. L.
Lang,
Oberstleutnant a. D. und stellv. Bezirkskommandeur.
Wird veröffentlicht.
Limburg, den 27. März 1915.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission.
An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Die Revision der Bullenprüngen, Eberden und Bodesteg
hat innerhalb 8 Tagen zu erfolgen.
Limburg, den 24. März 1914.

A. A. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
An die Herren Beauftragten der Kreisschweineversicherung.
Die Zählung der Schweinebestände hat innerhalb acht
Tagen zu erfolgen.
Limburg, den 24. März 1915.

A. A. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
An die Herren Bürgermeister
in Ahlbach, Dorchheim, Eisenbach, Eschhofen, Hintermeilungen,
Mensfelden, Neesbach, Niederhadamar, Oberzeugheim, Stein-
bach und Wilsenroth.

Die Erledigung meiner Verfügung vom 4. Dezember
1914, betreffend Einnahmerückstände wird hiermit in Er-
innerung gebracht und bestimmt binnen 3 Tagen erwartet.
Limburg, den 26. März 1915.
A. A. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Angriffe auf die Dardanellen abermals erfolglos.

Im westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 27. März. (W. T. B. Amstich.)
Der Bogen fest in die Franzosen gestern Abend in
der Gruppe des Hartmannsweilerkopfes. Der Rupp
wird von unseren Truppen gehalten. Französische
Batterien bei Bapaume und Strassburg im Elise mit
den, ohne militärischen Schaden anzurichten. In Ba-
pume wurde ein Franzose getötet, zwei verwundet. Wir

zwangen einen feindlichen Flieger nordwestlich von Arras
zum Landen und belegten Calais mit einigen Bomben.
Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 28. März. (W. T. B. Amstich.)
Südlich von Verdun wurden französische Angriffe auf
den Raashöhen bei Combrès und in der Boevre-Edene
bei Marschville nach hartnäckigen Kämpfen zu unseren Gun-
sten entschieden.

In den Bogen, am Hartmannsweilerkopf, fanden nur
Artilleriekämpfe statt.

Oberste Heeresleitung.

Der Engländer der „mittleren Klasse“.

Von der französischen Grenze, 28. März. (T. U.)
Ein Vertreter der Havas-Agentur befragte einen der eng-
lischen Heerführer über die neue Armee Lord Kitcheners und
erhielt darüber von ihm folgende Erklärung: Unsere Sol-
daten rekrutierten sich bisher aus den ärmeren Klassen der
niederen Schichten der Bevölkerung. Mit der jetzigen Armee
verhält sich das ganz anders. Sie geht aus der mitt-
leren Klasse des Landes hervor und nähert sich in
ihrer sozialen Zusammensetzung dem französischen Heere. Er-
warten Sie nun aber nicht, daß der Engländer der mittleren

Klasse nur um zu kämpfen nach Frankreich und Belgien
lomme und dieselbe Selbstverfassung hat wie der Franzose,
der an die Grenze zieht, um sein Gebiet zu verteidigen. Denn
im Grunde begreift der Engländer aus der mittleren Klasse
nicht viel von diesem Krieg. Er weiß nicht genau,
wie er anfang und warum er geführt wird. Er fühlt
nur, daß er etwas tun muß, daß es nicht angebracht sei, zu
hause zu bleiben und daß er nun in die Armee eintrete.
Dieses dunkle Gefühl genügt, um Millionen von Menschen
zu bestimmen, aus eigenem Willen ihren Herd zu verlassen
und sich unter die Fahnen einzureihen. (Köln. Ztg.)

Der Unterseebootkrieg.

London, 25. März. (U.) Das Reutersche Büro
meldet aus Fecano vom 22. März: Wie hier verlautet,
ist die Barre „Jacques Coeur“ auf der Fahrt nach Neu
Fundland am 14. März, 85 Seemeilen von Kap Vizard
entfernt, von einem deutschen Unterseeboot, welches 5 eng-
lische Schiffe versenkt hatte, angerufen und ersucht worden,
die Mannschaft eines durch Torpedo versenkten englischen
Dampfers an Bord zu nehmen. Der französische Kapitän
erhielt die Erlaubnis, weiter zu fahren und gab die englische
Mannschaft an ein englisches Schiff ab. (B. Z.) Die am
letzten Montag verbreitete deutsche Erklärung, daß von Ports-
mouth aus Munition in Hospitalsschiffen nach Frankreich be-
fürdert wurde, veranlaßt die „Daily News“ zu der Frage,
wo die Deutschen seien, die kürzlich im Hafen von Ports-
mouth waren. Die Zeitung weist die deutsche Behauptung
feinswegs zurück, sondern fügt lediglich ein Zwiesgespräch
hinzu, das am 12. Februar im Unterhause zwischen Lord
Beresford und Churchill über die Gefangenenkrisse im Hafen
hatten, wobei Churchill zugab, daß von 4000 Internierten
151 entlassen wurden. (B. Z.)

London, 27. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der
Rijdsdampfer „Albrecht“ aus Boulogne kam gestern aus
Dartmouth hier an. Der Kapitän erzählte, er sei tags-
vorher 10 Meilen südlich vom Royal Sovereign-Leucht-
schiff von einem Unterseeboot angegriffen worden. Das
Torpedo sei in einer Entfernung von zehn Fuß an dem Rumpf-
dampfer vorbeigekommen. Der Angriff sei einem britischen
Patrouillenschiff, das sich in der Nähe befand, gemeldet
worden. Als dieses an die Stelle gekommen, sei das Unter-
seeboot verschwunden gewesen.

Amsterdam, 28. März. (Etr. Press.) Reuter mel-
det aus Liverpool: Das englische Dampfschiff „Bos-
ges“ ist an der Küste von Cornwall, vermutlich durch ein
Unterseeboot in den Grund gebohrt worden. Der Chefma-
schinist wurde getötet und drei Mann der Besatzung schwer
verwundet. 30 Mann der Besatzung wurden in Newquay
gelandet. Das Dampfschiff „Bosges“ mißt ungefähr 1500
Tonnen und gehört nach Liverpool. (Etr. Press. Ztg.)

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 27. März. (W. I. B. Nichtamtlich.)
Die Russen, die zum Vordringen, genau so wie auf dem
von Tannenberg auf Tilsit aufgebrochen waren, wurden bei
Laußungen unter starken Verlusten geschlagen und über
die Teichvorposten hinter den Jura-Abchnitt zurückgeworfen.

Zwischen dem Augustower Walde und der Weichsel
wurden verschiedene Vorstöße der Russen abgewiesen. An
einzelnen Stellen wird noch gekämpft.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 27. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich
wird verlautbart: 27. März mittags. Unter schweren
Verlusten des Feindes scheiterten an der Schlacht-
front in den Karpaten neuerliche starke russische An-
griffe. Auf den Höhen bei Bannawodig und beiderseits
des Ratorga-Tales südlich Laborgren dauern die Kämpfe mit
großer Heftigkeit an.

In der Bukowina warfen unsere Truppen nordöstlich
Gernowitz stärkere russische Kräfte nach heftigem Kampfe
bis an die Reichsgrenze zurück, eroberten mehrere Ortschaften,
machten über 1000 Gefangene, erbeuteten zwei Ge-
schütze.

In Russisch-Polen und Westgalizien keine Veränderung.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant

Großes Hauptquartier, 28. März. (W. I. B. Nichtamtlich.)
Russische Vorstöße im Augustower Walde wurden abge-
schlagen.

Die Kraft der Heimat.

Roman von Paul Grabein.

36)

(Nachdruck verboten.)

Da war das Schwanen zu Ende. Warm aber fest sprach
sie auf Thea ein — sagte ihr all das, was sie eben gedacht,
und Thea hörte zu ohne ein Wort des Widerpruchs, nur
immer leise vor sich hinstuhlend. Jedes Wort, das die
Mutter sprach, war ja wie ein Echo ihres eigenen Innern.
Nur mit Gewalt hatte sie ja diese warnende Stimme ihrer
Natur bisher unterdrückt. Aber nun, wo ihr das alles
ein anderer sagte, so eindringlich, so überzeugend, nun er-
kannte sie: diese Stimme hatte nur allzu recht. Bei all ihrer
Liebe zu Jürg — es würde nie ihr Glück werden, wenn
sie ihm folgte auf seine Bahnen, und auch nicht seines.
Wenn sie es also ihrem eigenen nicht hätte tun wollen — so
mußte es doch um ihn sein. Sie durfte den Mann, den
sie liebte, nicht unrettbar ins Verderben hinabziehen.

So hörte sie denn weiter die Worte der Mutter, ihr
Weinen ward leiser; aber um ihren Mund grub sich ein
tiefer, schmerzlicher Zug. Es hieß still werden — Abschied
nehmen von einem schönen Traum.

Jürg Harms hatte sich, zurückgelehrt von seinem näch-
stigen Gang, noch ein paar Stunden aufs Bett geworfen.
Ein Bad hatte ihn dann wieder einigermassen erfrischt.
Nun sah er am Schreibtisch, und die Feder lief eilig über
das Papier — ein paar Zeilen an Thea, daß er sie heute
noch ungehört sprechen müsse — dringend, unbedingt. Dann
gab er den Brief der Aufwärterin, sie sollte ihn sofort zur
Kochin bringen.

Nur kurze Zeit nach dem Fortgang der Frau klingelte
es. Da er allein war — einen Diensthofen hielt er sich
nicht mehr in der kleinen Wohnung hier — ging er selbst
öffnen. Eine tief verschleierte Dame stand vor ihm —
Thea.

„Mein Gott — du!“ Fast erschrocken zog er sie herein.
„Hast du denn etwa schon meinen Brief?“

Sie schüttelte den Kopf bestig; es war überhaupt etwas

gen. Zwischen Bissel und Omulew erfolgten mehrere rus-
sische Angriffe, die sämtlich in unserem Feuer zusammenbrachen.
Bei Nacht nahmen wir 900 Russen gefangen.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 28. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich
wird verlautbart: 28. März 1915. Die russischen An-
griffe im Onabava- und Laborga-Tale wurden blutig abge-
gewiesen. Der Kampf auf den Höhen beiderseits dieser Tä-
ler ist gestern abgeklaut. Tagsüber und während der Nacht
Geschützkampf und Geplänkel.

In den übrigen Abschnitten der Karpatenfront auch
weiter hartnäckige Kämpfe. 1230 Russen wurden gefan-
gen genommen.

Verfolgungsgeschichte in der nördlichen Bukowina brachten
weitere 200 Gefangene ein. Die Situation in Russisch-
Polen und Westgalizien ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Nur Hunger, Typhus und andere Krankheiten be-
zwangen Przemysl.

Stockholm, 27. März. (U.) Die Petersburger
Telegraphen-Agentur meldet: Die Garnison, die in Przemysl
gefangen genommen wurde, erzählte, daß sich die Hungersnot,
die wegen Brotmangel in der belagerten Stadt herrschte, stark
verschlimmerte, weil auch kein Vieh mehr vorhanden war.
Mit Ausnahme der Offizierspferde hat man in der letzten
Zeit kein einziges Tier auf den Straßen von Przemysl
gesehen, da es zu Schlachtzwecken getötet wurde. Außer der
Hungersnot hatte die belagerte Stadt unter Typhus und an-
deren Krankheiten zu leiden. (B. Z.)

Die türkische Presse über Przemysl.

Konstantinopel, 27. März. (W. I. B. Nichtamtlich.)
Die Kapitulation von Przemysl wird in der türki-
schen Presse mit dem Ausdruck höchster Würdi-
gung der Tapferkeit der heldenhaften Be-
satzung aufgenommen. „Turan“ schreibt: Es ist
außer Zweifel, daß die Uebergabe der Festung ein Zwischen-
fall ist, und daß ihr Ausharren der Geschichte Oesterreich-
Ungarns ebensoviel Ehre macht, wie ein Sieg. Wenn die
österreichisch-ungarischen Armeen dieses glorreiche Blatt lesen,
um das ihre heldenhaften Brüder die Kriegsgeschichte be-
reichert haben, werden sie, die seit Monaten erfolgreich
gegen einen an Zahl weit überlegenen Feind kämpfen, dieses
erhabene Beispiel sich vor Augen führen, und sie werden
fühlen, wie ihre Zähigkeit wächst und neue Kraft finden
wird, um den Feinden neue Schläge zuzufügen. Das Schicksal
Przemysls wird den Feuerzürcher und Siegeswillen der öster-
reichisch-ungarischen Armeen nur verdoppeln. Das Blatt
bringt auch das Bild des Festungscommandanten Rusmanel.

Die Verluste der Russen.

Köln, 28. März. (U.) Der Berichterstatter der
„Tells Mail“ meldet laut „Köln. Volksztg.“ aus bester
Quelle einen bisherigen Abgang von 1,600,000 Mann bei
den Russen. Danach kann angenommen werden, daß der
Gesamtverlust ungefähr 2,600,000 Mann beträgt. Ange-
sichts, d. h. wie der Berichterstatter der englischen Zeitung
lebenshaft wünscht, soll dieser Verlust wieder ergänzt worden
sein, ohne daß es nötig gewesen wäre, auf die Jahrgänge
1898 bis 1902 zurückzugreifen.

Türkei und Dreiverband.

Von der Schweizer Grenze, 27. März. (U.)
Der Marinekritiker der „Morningpost“ stellt fest, daß die Ad-
miralität am 5., 6. und 7. März die Zerkörung der
äußeren Dardanellenforts sowie der Forts Hamidieh I. u. II.
meldete, während diese Forts in Wirklichkeit noch am 18.
März sehr kräftig antworteten. Die Türken haben
es also durch Täuschung verstanden, die Kriegs-
schiffe heranzuladen. (Köln. Ztg.)

Von der Schweizer Grenze, 27. März. (U.)
Nach Meldungen des „Daily Telegraph“ von der Insel
Tenedos haben die türkischen Granaten wider alles
Erwarten sowohl beim „Bouvet“ wie beim „Gaulois“ die
starke Panzer durchgeschlagen und im Schiffstaum
große Verwüstungen angerichtet. (Köln. Ztg.)

Konstantinopel, 27. März. (W. I. B. Nichtamtlich.)
Seit dem für den Gegner verlustreichen Kampfe in
den Dardanellen fanden bis zum 26. März keinerlei Unter-
nehmungen der Verbündeten gegen die Dardanellen oder an-

dere türkische Plätze am Ägäischen Meere statt.
Vergangenen Nacht versuchten feindliche Torpedoboot-
Minenschnitzern nach Monduntergang gegen die
Sperte vorzugehen, wurden aber sofort durch die
Batterien vertrieben. Die Meldungen in
1) der Presse über Kämpfe und erfolgte Land-
Verbündeten bei den Dardanellen oder bei der
sind freie Erfindungen.

Konstantinopel, 28. März. (W. I. B. Nichtamtlich.)
Das Hauptquartier teilt mit: Versuche, feindliche
Torpedoboots und Minenschnitzern in die
Dardanellen einzubringen. Sie wurden
das Feuer unserer Batterien zurückgetrieben.

Ein französischer Kreuzer gesunken?

Athen, 28. März. (W. I. B. Nichtamtlich.)
Der Berichterstatter der „Evia“ meldet aus Mubara,
französischer Kreuzer am 22. März in der Nähe der
Forts von Dardanos vom Land aus torpediert
sein und in 1 1/2 Minuten mit der gesamten Besatzung
Der Name des Kreuzers wird geheimgehalten.

Esst und fest.

Konstantinopel, 27. März. (W. I. B. Nichtamtlich.)
„Sabah“ erinnert an die Sympathien, die
Land und Frankreich ehemals in der Türkei sich erworben
meint, die Haltung dieser Mächte habe alle Sympathien
nicht, so daß sie selbst nach dem Kriege in der Türkei
einmal mehr den äußeren Schein guter Beziehungen
wollten.

Italiens Anspruch auf Triest von Rußland bestritten.
Kopenhagen, 27. März. (Etr. Press.)
Die „Börse“ schreibt, es wäre ein Standes-
Rußland erlaube, daß Italien Triest nicht
kritisiert, die westeuropäischen Diplomaten,
die Abtretung empfehlen. Das Blatt versucht
zu erbringen, daß Triest slawisch sei. Die Italiener
wie die Deutschen Meister in der Kunst der Unter-
was aus der völligen Nichtachtung der kulturellen
Slowenen im nordöstlichen Teil der Region
vorgehe. — Solche Neuierungen, so bemerkt
„Frankfr. Ztg.“, sind für die italienischen An-
sehr lehrreich. Sie mögen daraus entnehmen,
Pläne Rußlands sind, und wie verhängnisvoll
wäre, dem Verlangen Serbiens nach einem
in der Adria nachzugeben.

Eine bulgarische Anleihe in Holland.

Genf, 28. März. (U.) Laut Pariser
soll Bulgarien mit der holländischen Banque de
des Pays das eine Anleihe von 300 Millionen ab-
haben. Die Bank, von der die Rede ist, ist rein
holländisch.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Madrid, 28. März. (U.) „Epoca“ ver-
eine Information, die besagt, daß die Vereinigten
Amerika die Mobilisation vorbereiten, zu
sorgfältiges Einschreiten in Mexiko bezweckt. (Presse)

Der Hafen von Saloniki steht den Serben
Konstantinopel, 28. März. (U.) In
ten Tagen haben englische und französische Schiffe
große Munition- und Waffen-Entsendungen für
dem Kriegshafen Saloniki gelandet.

Die holländische Schifffahrt eingeschränkt.
Von der holländischen Grenze, 28. März.

Die niederländischen Blätter melden, daß mit den
dampfern der Gesellschaft „Zeeland“ keine belgi-
schen, englischen und russischen Männer von 18
Jahren mehr befördert werden. Vorbehaltlich
Umstände wird man am 2. und 5. April wieder
nach England befördern. (Köln. Ztg.)

Fühlbar werdender Mangel in Amerika.

Amsterdam, 27. März. (U.) Wie das
Büro aus Washington meldet, haben sich Sachver-
der landwirtschaftlichen Amtes dahin geäußert, daß
genwärtige Ausfuhr von Weizen und Mehl nach
nicht fortbauern dürfte, da Gefahr für den ameri-
Bedarf eintreten könne. (B. Z.)

Der lieferungslustige amerikanische Unterseeboot.

Amsterdam, 28. März. (U.) Reuter
Washington: Infolge eines Berichtes, daß die
West in Quincy (Massachusetts) Unterseeboote
in Teilen an eine kriegsführende Macht versendet
der Marineminister Daniels eine Untersuchung
Daniels erklärte angeblich, daß eine ähnliche Un-
ternehmung schon einmal auf Wunsch des deutschen
Großen Verrückter, eingeleitet wurde,
ergebnislos verlief.

leinen Lippen, schneidend, ein furchtbarer Ton,
nie vergessen würde:

„Ah — jetzt versteh ich!“

Thea sah ihn an, das ganze verstörte Gesicht,
begriff: Er konnte denken, sie wollte ihn aufse-
darum, weil jetzt sein Stern erloschen war.

„Jürg — wie kannst du mir das antun?“

Einen Moment blinnte er auf sie, noch immer
ungläubig; dann sagte er:

„Derzeit — aber wie soll ich es sonst verstehen?“

Sie sah sich nach einem Stuhl um und ließ
nieder: sie fühlte eine solche Schwäche in den Gliedern,
Der Anblick machte ihn weich. Er trat an
und nahm ihren Kopf an seine Brust.

„Was ist denn Thea — was ist denn nur?“

Da preßte sie ihre Wange gegen ihn mit ge-
Augen, und so sprach sie zu ihm mit einer
der es wie von verhaltenen Tränen zitterte —
alles, was sich seit gestern in ihr durchgedrückt
Jürg hörte zu ohne einen Laut. Es war so
sie da sprach, war es ihm, als wären das ihm
kannte Dinge, es überraschte ihn gar nicht.
ihm das alles doch schon einmal genau so gesagt
war er selber es vielleicht gewesen? Hatte nicht
Stimme in seinem Innern sich schon manchmal in
Weise vernehmen lassen? Vernehmen lassen wollen
sie war gleich immer wieder überdönt worden von den
schafflichen Verlangen nach der Geliebten.

Und so ging es auch jetzt. Sein Ohr vernahm
Worte, und es war ihm dabei, als ob ein Dritter
gar nichts anging, mit kühlem Kopfnicken be-
recht, ganz recht! Aber seine Augen sahen bei al-
das schöne Antlitz, das er so liebte, heute um-
einem schmerzlichen, verklärten Schein, wie er
nie an ihr bemerkte, der sie ihm noch teurer,
begehrtest wert machte. Und da preßte er sie an
ob eine feindliche Gewalt sie ihm entreißen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Krisis in Ostasien.

Die Gegenstände zwischen Japan und China haben sich in einer Weise zugepunkt, daß ein friedlicher Ausgleich kaum noch möglich erscheint. Die jetzt von einem englischen Blatte veröffentlichten Forderungen Japans bezwecken nicht mehr und nicht weniger, als China vollständig, sowohl wirtschaftlich wie politisch, unter die Oberherrschaft Japans zu bringen, und mit der Gleichberechtigung der Nationen in China, die bis jetzt durch eine Reihe von Verträgen der Großmächte mit dem „himmlischen Reich“ gewährleistet wurde, ein für alle mal aufzuräumen. Japan glaubt seiner Sache so sicher zu sein, daß es nicht nur China gegenüber eine Sprache führt, die als geradezu drohend bezeichnet werden muß, sondern auch bereits Truppenlandungen in China an verschiedenen Stellen vorgenommen hat, die es kaum noch durch nützliche Vorwände zu bemänteln bemüht ist.

In Wirklichkeit hat Japan bereits den Hauptzweck seines Bündnisvertrages mit England vom 12. August 1905, der die Sicherung der Unabhängigkeit und Integrität des chinesischen Reiches sowie des Grundgesetzes der Gleichberechtigung des Handels und Gewerbes aller Nationen in China darstellte, über Bord geworfen. Der Vertrag mit England ist von Japan tatsächlich gebrochen. Die englische Presse macht aus dieser Tatsache auch kaum noch ein Geheimnis, und Frankreich und Rußland lassen in ihrer Presse offen erklären, daß die Forderungen Japans ihre Interessen in China in einer absolut unzulässigen und unerträglichen Weise verletzen. Der Reichsinteressierte an der Sache aber ist Amerika. Die Vereinigten Staaten haben in Tokio bereits ein energisches Memorandum überreicht, in welchem ihre Absicht betont wird, die zwischen ihnen und China bestehenden Verträge unter allen Umständen zu schützen. Die Amerikaner haben sich aber mit diesem Proteste gegen das Verhalten Japans nicht begnügt, sondern haben gleichzeitig ihre Flottenmacht in Shanghai erheblich verstärkt. China selbst scheint bis jetzt den Forderungen Japans keinen allzu energischen Widerstand entgegenzusetzen zu haben, da es sich offenbar seiner militärischen Schwäche bewußt ist, aber in der Hinsicht der Entscheidung durch die chinesische Diplomatie ist unsicher die Absicht zu erkennen, den Gegnern Japans Zeit zur Vorbereitung eines Einschreitens zu geben. Japan hat diese Absicht Chinas auch erkannt, denn es hat die Frist für die Beantwortung seiner Forderungen seitens Chinas, die ursprünglich auf den 1. April festgesetzt war, verlängert, und den 25. März als äußersten Termin für die Bewilligung seiner Ansprüche bestimmt. Nach neuesten Nachrichten soll die Verlängerung des Termins geschehen sein.

Ob dieser Tag wirklich eine Entscheidung in der ostasiatischen Krisis bringen wird, bezw. gebracht hat, ist bis zur Stunde noch nicht bekannt geworden. Sicher ist aber, daß die Verhältnisse dort einen so gespannten Charakter tragen, daß die Entscheidung kaum noch lange auf sich warten lassen kann. Die Erregung in China nimmt von Tag zu Tag zu, und es ist bereits in einer Reihe von chinesischen Städten zu Kundgebungen gekommen, deren Grundzug durch das Wort gekennzeichnet wird: „Lieber tot als in Japans Sklaverei!“ Trotz alledem wird man bezweifeln müssen, daß China, ohne eine sichere Stütze an den Vereinigten Staaten zu haben, sich mit Japan in einen Krieg einlassen wird. Andererseits ist aber auch nicht gut denkbar, daß die Amerikaner ohne Schwierigkeit die Japaner zu Herren ganz Ostasiens werden lassen. Es dürfte vielleicht für die Vereinigten Staaten sehr bald der Zeitpunkt gekommen sein, an welchem sie sich entscheiden müssen, ihre alte Rechnung mit Japan zu begleichen. England, Frankreich und Rußland, die schwerwiegenden Interessen in Ostasien, speziell in China haben, werden dann gezwungen sein, der Entscheidung über die Oberherrschaft in China mit gebundenen Händen zuzusehen und, mag die Entscheidung nun ausfallen, wie sie will, einen empfindlichen Schaden zu erleiden, einen Schaden, der demjenigen, den sie in dem europäischen Kriege davontragen werden, nicht weit nachsteht wird. Das wird dann die doppelte Strafe sein für die Rücksichtslosigkeit, mit welcher diese Staaten den europäischen Krieg entfesselt haben.

Berlin, 27. März. Wie der „Vol.-Anz.“ meldet, beschäftigt im Auftrage des Feldmarschalls v. Hindenburg Prinz Joachim von Preußen am Dienstag die Stadt Memel eingehend. Der Prinz hielt dabei folgende Ansprache: Der Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat mich beauftragt, mich sofort hierher zu begeben, um mich persönlich von dem Mißgeschick, welches die kriegstreue Stadt Memel betroffen hat, zu überzeugen, um dann Sr. Majestät und dem Feldmarschall berichten zu können. Seien Sie überzeugt, daß es im ganzen deutschen Vaterlande keinen gibt, der nicht empört ist über die schrecklichen Taten, die Ihnen in Ihrer Vaterstadt zugefügt worden sind. Wir werden nicht eher ruhen, bevor der Feind hierfür genügend bestraft ist. Angesichts der traurigen Einbrüche und im Rückblick der Geschichte Ihrer Stadt bitte ich Sie, mit mir in den Ruf einzustimmen: Seine Majestät der König von Preußen hurra, hurra, hurra!

Wie der „Vol.-Anz.“ weiter berichtet, hat General-Feldmarschall von Hindenburg wie dem Gouverneur Sumowski so auch den übrigen Teilen des von ihm besetzten feindlichen Gebietes Kontributionen auferlegt, als Strafe für den Russen-Einbruch bei Memel und die dabei verübten Plünderungen und Mordbrennereien. U. a. wurde der Stadt Lodz die Summe von einer halben Million Rubel auferlegt.

Berlin, 28. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Reichsanzler ist hier eingetroffen.

Serabsetzung der Mehlpreise.
Berlin, 27. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Reichsrat der Kriegs-Gesellschaft be-
schloß in der heutigen Sitzung, daß von dem Zeitpunkt der Verabschiedung der Mehlbestände nach dem Verteilungsplan der Reichsverteilstelle, d. h. ab 1. April 1915, die Preise für Mehl allgemein herabgesetzt werden. Die Preise sollen sich allgemein der Abnahme der Getreidepreise in den Höchstpreisbezirken nach Maßgabe des Bundesrats über Höchstpreise vom 28. Oktober 1914 an, daß sind im ganzen nur zehn Preisbezirke geteilt, auf Markt 35 einschließlich Sad und Frucht, der Preis im zehnten Preisbezirk auf Markt 38. Die Preise für Weizenmehl bewegen sich zwischen Markt 37,75 und Markt 43,75. Der mittlere Preis für Roggenmehl wird ab 1. April Markt 32,50 sein. Die Preise werden eine erhebliche Herabsetzung gegenüber den letzten Mehlpreisen im freien Handel.

Die türkische Presse und unser Kriegsangelegenheit.
Konstantinopel, 27. März. (U.) Die türkische Presse erzählt den erfreulichen Erfolg der zweiten deutschen Flotte. „Tasvir-i Eftar“ führt aus: Die Tatsache, daß die deutsche Regierung über neun Millionen erhalten

hatte, liefere einen neuen Beweis der finanziellen Kraft Deutschlands und seiner bewundernswerten Organisation wirtschaftlicher und politischer Macht. Die neue Anleihe gebe dem Reiche die Mittel, die Kosten des Krieges bis zum Herbst zu bestreiten und zeige, daß Deutschland sich noch immer in aufsteigender Linie der Leistungsfähigkeit befände. (Privattelegramm.)

England und Italien.

Rom, 27. März. (Etr. Press.) Eine politisch ganz belanglose Enquete über das Verhältnis Englands zu Italien, die der Londoner Korrespondent des „Giornale d'Italia“ angestellt hatte, begleitete das Blatt mit einem Kommentar, der in geheimnisvollen Worten auf die italienischen Beschwörungen anspielt. Italien werde nicht dulden, daß irgend jemand es ausschalte, bedrücke oder ihm irgend etwas verbiete, sondern werde um jeden Preis nicht allein seine politische, sondern auch seine wirtschaftliche und maritime Freiheit verteidigen. Gegen wen sich diese Anspielungen richten und was zu Grunde liegt, sagt das Blatt nicht, obgleich die Gelegenheit nahe liegt, daß England selbst gemeint ist und obwohl es in letzter Zeit kein Geheimnis mehr ist, daß Englands schroffes Auftreten in Rom stark verknüpft hat. „Popolo Romano“ bekräftigt dies heute, indem er das Gerücht verzeichnet, Sir Edward Grey habe in seiner letzten Unterredung mit dem italienischen Botschafter in London Italiens Ansprüche im nahen Orient nicht anerkannt und die Absicht geäußert, die italienische Ueberseeversorgung mit Getreide und anderem zu verhindern. (Etr. Jtg.)

Griechenland.

München, 27. März. (U.) Der „Münchener Zeitung“ meldet man aus Mailand: Der „Unione“ wird aus Athen berichtet, daß der Ministerrat beschlossen hat, gegen die englisch-französische Besetzung der zu Griechenland gehörenden Inseln zu protestieren und die Inseln mit griechischen Truppenabteilungen zu besetzen. (B. J.)

China und Japan.

London, 27. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Aus Washington wird vom 25. März gemeldet: Der Korrespondent der „Morning Post“ hatte eine Unterredung mit einem hohen Beamten über Amerikas Stellung zu China in der japanischen Angelegenheit. Dieser sagte, Amerika müsse anerkennen, daß die Mandchurei Japans natürliche Einflusssphäre sei. Japan brauche Expansion und könne seine Bevölkerung nicht nach Amerika schicken; es sei also auf China angewiesen. Er glaube nicht, daß den Unionstaaten oder irgend einem anderen Lande, auch China nicht, ein Schaden daraus erwachsen werde. Amerika müsse noch nicht, wie weit Japan gehen wolle, aber aus den eingelangten Berichten gehe hervor, daß die amerikanischen Rechte nicht bedroht seien. Wenn Japan mit der Mandchurei beschäftigt sei, werde es keine Einwanderer mehr nach Kalifornien schicken wollen, und es würde eine ernsthafte Reibungsmöglichkeit beseitigt. Man spreche viel davon, daß Japan die offene Tür in China schließen wolle, aber der Wert des Handels der Unionstaaten mit Japan sei zweimal so groß wie der Wert des Handels mit China. Die Unionstaaten würden nicht versuchen, den weniger einträglichen Handel mit China dem japanischen Handel aufzuspielen. Japan werde den amerikanischen Handel in China nicht vernichten, weil dadurch der Handel mit den Unionstaaten gefährdet würde. Die Vereinigten Staaten würden wahrscheinlich der Form halber gegen Expansion in der Mandchurei einige Einwendungen erheben, sie könnten aber die japanische Politik nicht ändern. Es wäre ungeschickt, zu protestieren, wenn es nicht beabsichtigt sei, wenn nötig, Gewaltmittel anzuwenden.

Athen, 28. März. (U.) Nach Meldungen aus Tenedos ist das englische Linien Schiff „Triumph“, das bei der Beschießung von Tinsau durch deutsche Granaten getroffen worden und eine Zeitlang lahmfunfähig war, am Sammelpunkt der verbündeten Flotte eingetroffen. Gestern lagen den ganzen Tag die Linien Schiffe „Elizabeth“, „Agamemnon“, „Cornwall“ und der russische Kreuzer „Abold“ an der Meerenge. Auf der „Elizabeth“ war die Admirals-Standarte gehisst. Der Kommandant der „Inflexible“ ist an der Hand verwundet. (W. Jtg.)

Köln, 27. März. (U.) Die „Köln. Jtg.“ meldet aus London: Der Unterstaatssekretär im chinesischen Finanzministerium, Wangtschung, wurde hingerichtet, weil er wichtige Regierungsdokumente an japanische Agenten verkauft hatte.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 29. März 1915.

Das Eiserne Kreuz. Unteroffizier der Reserve beim Infanterie-Regiment Nr. 3 Stephan Heidt von hier hat für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen. Ferner erhielt ebenfalls das Eiserne Kreuz der Reserve-Feldwebel bei der 4. Kompanie Inf.-Regt. Nr. 70, Saarbrücken. Der Tapfere, Anführer, Sohn des Herrn Kommandanten Wilh. Vogt, liegt leider schwer verwundet im Lazarett Nowawes bei Potsdam.

Die Verpflegung der Einquartierten. Wie aus der Bekanntmachung des Magistrats in der heutigen Nummer des „Limburger Anzeigers“ ersichtlich ist, erfolgt am 1. April d. Js. eine Umquartierung der hier untergebrachten Militärpersonen. Mit Rücksicht auf die hohen Lebensmittelpreise und die Schwierigkeiten, welche sich bei der Brotversorgung der Einquartierten durch die Quartiergeber ergeben haben, hat die Militärverwaltung die Gesamtverpflegung der Mannschaften selbst übernommen. Da der tägliche Verpflegungssatz pro Mann inzwischen auch bei Benutzung einer gemeinsamen Speiseanstalt auf 1,20 Mark erhöht worden ist, dürfte auch eine ausreichende Verpflegung sichergestellt sein. Von einem Angebot der Einquartierungs-Kommission, den Soldaten auch fernerhin den Morgenkaffee (ohne Brot) gegen eine Vergütung von 10 Pf. durch die betriebsführenden Quartierwirte verabfolgen zu lassen, hat dem Vernehmen nach die Militärverwaltung Abstand genommen, so daß die Einquartierten denselben ebenfalls in den gemeinsamen Speiseanstalten erhalten. Wie uns noch von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, erhalten die Quartiergeber im Sommerhalbjahr für Gewährung eines Nachtquartiers pro Mann und Tag 10 Pf.

Wer ist der Absender? Ein von den Eltern am 11. November hier aufgegebenes Paket an einen Jülicher mit Namen Arthur ist bisher zurückgekommen. Der

unbekannte Absender wird hierdurch aufgefordert, das Paket bei dem Postamt hier in Empfang zu nehmen.

In der Kolonialgesellschaft hielt am Freitagabend Herr Pfarrer und Direktor a. D. Erwin Beder aus Frankfurt einen Vortrag mit Lichtbildern über das Thema: „England und die Mohammedaner“. Leider war der Saal der „Alten Post“ nicht so besetzt, wie es ein derartiger zeitgemäßer Vortrag verdient hätte. Der Vortragende ist ein ausgezeichnete Kenner des Islams und der Kolonialgeschichte und zugleich ein Redner, der seine Zuhörer bis ins Kleinste hinein zu packen versteht. Er leitete seine Ausführungen ein mit einer kurzen Schilderung der englischen Kolonialgeschichte, kam auf die Vortrennung Amerikas zu sprechen, erwähnte die Zukunftsmöglichkeiten in der Entwicklung Kanadas und Australiens, wodurch Ausblicke entstanden, die für das englische Mutterland nicht eben erfreulich sind. Eine künftige Vortrennung Australiens von England sei um so mehr in den Bereich der Möglichkeit gerückt, als die Allianz Englands mit den gelben Japs ein Dorn in den Augen der Australier sei. In Australien sei der Haß gegen die gelben Japs in einer Weise verbreitet, der auf die energischste Abwehr schließen lasse. Eine Frucht dieses Abwehrgedankens sei die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Australien und die Schaffung einer australischen Flotte. — Redner knüpfte seine weiteren Betrachtungen an die Tatsache, daß das mächtige englische Kolonialreich, das 400 Millionen Seelen umfaßt, von nur 40 Millionen im Mutterland beherrscht wird und kommt zum Schluß, daß dies nur dadurch möglich sei, daß England in seinen großen Besitzungen, z. B. Indien, den religiösen Fanatismus schäre, wodurch die verschiedenen Religionsarten untereinander in Zwietracht gehalten und die nationale Einheit zerstört wird. Wäre Indien nicht zerklüftet durch die religiösen Gegensätze, so hätte England einen ungemein schweren Stand, sind doch die Indier nicht etwa halb- oder ganz wilde Völkerhorden, sondern zum Teil recht gebildete Menschen. Es gibt Tausende und Abertausende von Gebildeten, die in heller Begeisterung für ihr Land entflammt sind und den Haß gegen England ins Volk tragen. Diesen Haß gewaltig zu steigern, ist der vom Sultan der Türkei ausgenutzte Heilige Krieg gegen England in höchstem Maße geeignet; allerdings ist der Redner der Meinung, daß es wohl zweifelhaft sein wird, ob alle Mohammedaner den Kampf im Namen Mohammeds aufnehmen werden. Die Schilderung des Lebens Mohammeds ist höchst interessant, und auch die Wiedergabe einiger Stellen des Korans hat den Taal der Zuhörer hervorgerufen. Trotz der rationalistischen Strömungen, die sich auch im Islam bemerkbar machen, sei der Heilige Krieg eine gefährliche Waffe gegen die Engländer, und der religiöse Fanatismus, der in großen und ganzen die islamitischen Völker umspannt, kann den Engländern recht gefährlich werden. Eine Reihe gelungener Lichtbilder führte die Anwesenden in das Reich Mohammeds. Die Lichtbilderreihe endete in der stolzen Hagia Sofia zu Konstantinopel, jener prunkvollen ehemals arabischen Kirche, die auch heute noch das Ziel der Sehnsucht für die griechische Orthodoxie ist. Die Erschienenen dankten Herrn Direktor Erwin Beder durch lebhaften Beifall für seine hochinteressanten Ausführungen. Die Veranstaltung selbst wurde von Herrn Landgerichtspräsident Dr. Kiem geleitet.

Für unsere Leser im Kreise Limburg! Betrifft Mehl- und Brotverbrauch für Selbstverbraucher. Nach den gesetzlichen Bestimmungen über Regelung des Brot- und Mehlerverbrauchs können Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe selbstgezeugenes — nicht gekauftes — Getreide zur Ernährung der Angehörigen ihrer Wirtschaft einschließlich des Gehirns selbst verbrauchen oder verbacken lassen. Zu diesem Zwecke darf ihnen auf den Kopf und Monat höchstens 7 1/2 Kilogramm (15 Pfund) Brotgetreide — Weizen, Roggen oder Gerste oder für jedes Kilogramm Brotgetreide 800 Gramm (etwas mehr wie 1 1/2 Pfund) Mehl belassen werden. Hierbei muß der Vorrat an Mehl und Brot in Anrechnung kommen. Alles übrige Brotgetreide ist an den Kommunalverband abzugeben. Die Menge von 7 1/2 Kilogramm bezieht sich auf sämtliches Brotgetreide zusammen. Es darf dem Selbstverbraucher also nicht, wie vielfach angenommen wurde, neben 7 1/2 Kilogramm Roggen auch noch 7 1/2 Kilogramm Gerste belassen werden. Gerste, die der Selbstverbraucher zum Brodbaden verwendet, muß ihm am Roggen abgezogen werden. Ferner darf der Selbstverbraucher ebenso wenig wie der Bäcker anstelle von Kartoffelmehl oder Kartoffeln, Gerste verwenden. Zu jedem Brot, ganz einerlei, aus welchen Getreidearten sich das Mehl zusammensetzt, müssen 10 Prozent des Getreidemehlgewichts an Kartoffelflocken, Kartoffelwalmehl oder Kartoffelstärkemehl oder 30 Prozent gequellene oder geriebene Kartoffeln verwendet werden, auch wenn das Brot im eigenen Haushalt hergestellt wird. Brotgetreide darf ohne einen von der Ortspolizeibehörde ausgestellten Mehl- und Backschein nicht verbacken bzw. Mehl nicht verbacken werden. Bei Zugängen im Haushalt (durch einen Anrecht, Dienstmagd und dergl.) kann dem Selbstverbraucher kein weiteres Getreide zugemessen werden. Er muß vielmehr mit der ihm am Anfang zugewiesenen Getreidemenge bis zum 15. August auskommen. Diejenigen Selbstverbraucher, deren Getreidevorräte nicht bis zum 15. August ausreichen, können vom 1. April ab nicht mehr als Selbstverbraucher gelten. Diese müssen ihren gesamten Getreidevorrat abgeben. Nach Verbrauch des vorhandenen Mehl- und Brotvorrats haben sie Anspruch auf die der Kopfzahl des Haushaltes entsprechende Zahl von Brotscheinen. Die Ortspolizeibehörden haben alle 14 Tage bei den Selbstverbrauchern durch Nachwiegen zu kontrollieren, daß tatsächlich nicht mehr als zulässig verbraucht ist. Uebertretungen der Selbstverbraucher haben die Möglichkeit, bis zum 1. April d. Js. bei der Ortspolizeibehörde ihres Wohnortes die Erklärung abzugeben, daß sie von der Befugnis, selbstgezeugenes Getreide zu verbrauchen oder verbacken zu lassen, zurücktreten wollen. Nach dem 1. April kann diese Erklärung nicht mehr abgegeben werden!

FC. Vom Oberwesterwald, 28. März. In der Zeit vom 1. Januar bis jetzt wurde durch die planmäßige Sammlung in allen Gemeinden die ansehnliche Summe von 92 000 Mark Gold in Papiergeld umgewandelt.

Katholische Gemeinde.

Grundonnerstag, den 1. April. Um 6 1/2 Uhr feierl. Amt in der Hospitalkirche; um 8 1/2 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, im Dom um 8 Uhr Pontifikalamt, nachmittags 6 Uhr Kreuzweg im Dom. Karfreitag, um 8 Uhr Gottesdienst im Dom, nachmittags 3 Uhr Predigt, nach derselben Kollekte für den deutschen Verein vom hl. Land, um 6 Uhr Kreuzweg in der Stadtkirche. Karfreitag, um 7 Uhr Beginn der hl. Weihen, im Dom um 8 1/2 Uhr Pontifikat, abends 8 Uhr Auferstehungsfeier. Um 4 Uhr nachmittags Beichte.

Donnerstag, den 4. April. Hl. Ostersfest.

Wetterausblick für Dienstag, den 30. März 1915. Meist heiter, nachts noch Frost, später zunehmende Bewölkung, milder.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Nach der Feststellung des beamteten Tierarztes ist unter dem Rindviehbestande des Bäckers Heinrich Menges zu Limburg (Lahn), Brückengasse 4, die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß über das genannte Gehöft die Sperre angeordnet worden ist.

Limburg (Lahn), den 27. März 1915.

Die Polizeiverwaltung:
Haerten.

1/72

Bekanntmachung.

Am 1. April d. Js. werden sämtliche hier untergebrachten Militärpersonen vom Feldwebel abwärts umquartiert und werden von diesem Tage ab, da die Militärverwaltung die Verpflegung selbst übernimmt, alle ohne Verpflegung einquartiert.

Die Quartiergeber haben von diesem Zeitpunkte ab nur mehr für die ordnungsmäßige Unterbringung der ihnen zugewiesenen Mannschaften Sorge zu tragen.

Limburg, den 29. März 1915.

Der Magistrat:
Haerten.

5/72

Freibank.

Dienstag den 30. März 1915, von 7^{1/2}—8^{1/2} Uhr vormittags

Rindfleisch roh à Pfd. 50 Pfg.

Fleischhändlern, Metzgereien, Wurstverarbeitern ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten, Gastwirten und Kaffeehäusern nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet.

4/72

Die Schlachthof-Verwaltung.

In der Kriegszeit

ist das Lesen einer gediegenen Tageszeitung so notwendig wie das tägliche Brot. Nicht darauf gründet sich der Wert eines kleineren Blattes, dass es in seinen Spalten allen möglichen Nachrichten, die wie Pilze aus der Erde schießen, Raum gibt, sondern dass es versteht, von dem vorhandenen, oft höchst umfangreichen Nachrichtenmaterial das Beste für seine Leser herauszufinden. Darum

sollte in keiner Familie

der „Limburger Anzeiger“, der sich als kleineres Blatt bemüht, diesen Grundsatz zu verwirklichen, entbehrt werden. Der „Limburger Anzeiger“ bringt nicht nur rasch und nach zuverlässigsten Quellen das Neueste von den verschiedenen Kriegsschauplätzen, sondern behandelt auch mit besonderer Sorgfalt alle Fragen, die für die Landwirtschaft, Handel und Gewerbe treibende Bevölkerung unseres Kreises von Wichtigkeit sind. Auch ist er wegen seines gerade jetzt in der Kriegszeit doppelt wichtigen amtlichen Teiles für Unterbehörden aller Art wie für alle Berufskreise ein unentbehrliches Nachschlageblatt. Es sollte deshalb wegen seines für alle Bevölkerungskreise wichtigen Inhalts in keinem Hause

der „Limburger Anzeiger“ fehlen.

Der Verlag hat sich entschlossen, anlässlich des hundertsten Geburtstages Otto von Bismarcks (1. April 1915) eine achtseitige, schön ausgestattete

Bismarck-Sonder-Beilage

an die Leser seines „Anzeigers“ kostenlos gelangen zu lassen. Die Beilage, die unserem „Anzeiger“ am 1. April d. Js. beiliegen wird, behandelt das Leben des erfolgreichsten aller deutschen Staatsmänner durch die Feder bedeutender Schriftsteller und wird unseren Lesern sicherlich sehr entsprechen. Trotz bedeutend gesteigerter Herstellungskosten, die unserem Blatt durch die Kriegslage entstanden sind, tritt ein Abonnementsaufschlag nicht ein. Der „Limburger Anzeiger“ kostet nach wie vor

vierteljährlich 1.50 Mk.

ohne Postaufschlag und Bringerlohn. Bestellungen für das II. Quartal 1915 werden fortwährend entgegengenommen bei unseren Trägerinnen, sämtlichen Postanstalten bzw. von deren Briefträgern, sowie

bei der Geschäftsstelle des

„Limburger Anzeiger“

Limburg, Brückengasse 11.

Aufruf!

Eine wichtige Aufgabe harret der Lösung. Es gilt die Leiden derjenigen Verwundeten zu lindern, die Nacht und Nebel auf dem Schlachtfelde überraschten. Die Zahl der Vermissten muß sich vermindern.

Um dies zu erreichen, brauchen wir Eure Hilfe!

Wir brauchen Sanitätshunde, die mit wunderbarem Instinkt und hoher Begabung ihre Pflicht erfüllen und vielen tapferen Kriegerern bereits das Leben gerettet haben.

Der Deutsche Verein für Sanitätshunde in Oldenburg i. Gr. unter dem Protektorat Seiner Königlichen Hoheit des

Großherzogs Friedrich August v. Oldenburg

tritt an Euch heran. Wir brauchen Hunde, die geeignet sind, und vor allem Geld, um die hohe Mission zu erfüllen, tausende Verwundete zu retten, die nach jeder Schlacht noch leben und in Gräben, Hecken und Gebüsch verbluten müßten, weil die Sanitätsmannschaften trotz aller Umsicht und allen Eifers sie nicht finden konnten.

Saget nicht, Ihr hättet schon geholfen! Die dranhin sagen auch nicht, wir haben schon gekämpft! Sie kämpfen weiter und gehen immer wieder für Euch in die Schlacht!

Viele Hunderte Sanitätshunde arbeiten bereits für Euch und alle, die Euch teuer sind im Felde. Wir brauchen sofort Mittel, die nicht reichlich genug fließen können!

Limburg (Lahn), im März 1915.

v. Sannow

Oberst und Garnison-Kommandant.

de Riem

Landgerichtspräsident.

Haerten

Bürgermeister.

Bernhard Goldschmidt (Mainz)

Bevollmächtigter des Deutschen Vereins für Sanitätshunde in Oldenburg für Süddeutschland.

Dr. Baumeister Erster Staatsanwalt. Direktor Bausa. Direktor Beder. Baunternehmer J. G. Bräun. Rentner Josef Hügel. Direktor Gelbde. Geh. Regierungsrat. Schuhmachermeister Grimm. Kaufmann Louis Gotthardt. Bankier Fr. Herz. Domdekan Dr. Hilpisch. Prälat. Bürgermeister Kauter. Kaufmann Karl Kessler. Kaufmann Karl Korkhaus. Rechnungsrat Kirsch. Direktor Klodenberg. Wegemeister Knöppler. Sanitätsrat Dr. Kremer. Spenglermeister Franz Krepping. Major Künzler. Bataillonskommandeur. Kaufmann Kurtendach. Oberleutnant Lang. Bezirkskommandeur. Kaufmann Paul Lehnard. Professor Michel. Rektor Michels. Kaufmann Josef Mitter. Kaufmann Max Niklas. Fabrikant Albert Obenauer. Dekan Obenaus. Justizrat Rahl. Regierungsrat Schiffer. Hotelbesitzer Eiserhader. Geh. Medizinalrat Dr. v. Tesmar. Kaufmann Heinrich Trombeta. Buchdruckermeister Wagner. Oberstadtschreiber. Bez. Major Wille. Bataillonskommandeur. Rechnungsrat Wingerder.

Spenden werden an den durch Aushang kenntlich gemachten Sammelstellen entgegengenommen.

Ich wohne jetzt Diezerstraße Nr. 44.

Dr. v. Tesmar,

Geh. Med.-Rat.

2/72

Fabrikarbeiter,
Silfscheizer

für Dampfwalzen und

Formlerlehrlinge

gesucht. 7/69

Maschinenfabrik Schrid,

Limburg.

Ein gut beleumundeter

Mann

sofort gesucht. 3/72

Näh. Brückenstraße 21.

2. und 3. Zimmer-

wohnung mit Gas- und

Wasserleitung per 1. Juni oder Juli

zu vermieten. 18/65

Näh. in der Geschäftsstelle

Lehrmädchen

für hiesiges erklaffiges Ge-

schäft gesucht. Näheres durch

die Expedition d. Bl. 12/71

Ein tüchtiger

Müller

gesucht. 10/70

Rudolf Menges,

Obermühle Limburg.

Stundenmädchen

oder -fran

gesucht 17/71

Diezerstraße 43.

Soeben erschien:

1/36

Der Weltkrieg in Wort u. Bild

Band I vom Beginn des Krieges
bis zur Schlacht bei Tannenberg

unter Benutzung amtlicher Quellen, bearbeitet von D. Trietsch.

Brachtausgabe eleganter

Leinenband 3.— Mk.

Text und über 450 Bilder in Kupfertiefdruck.

Volksausgabe 1.20 Mk.

Text und über 200 Bilder in Kupfertiefdruck.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Verlag für Kriegsliteratur G. m. b. H.

Berlin C. 2, Burgstraße 30.

Bei telefonisch an uns übermittelten Inseraten übernehmen wir keinerlei Verantwortung für deren Richtigkeit. Geschäftsstelle des „Limburger Anzeiger“.

Boissische Zeitung

bringt täglich zweimal

die neuesten Telegramme von den Kriegsschauplätzen, ausführliche Berichte der zu den Heeren entsandten Mitarbeiter und zuverlässige Nachrichten aus dem Ausland. Das Feuilleton der Boissischen Zeitung zeichnet sich durch zeitgemäße Beiträge der führenden Geister deutscher Kunst und Wissenschaft aus. Besondere Pflege läßt die Boissische Zeitung den wirtschaftlichen Informationen angedeihen, die „Finanz- und Handelsblatt“ für ja an der Spitze der großen deutschen Tageszeitungen. Die illustrierte Beilage „Zeitbilder“ bringt wöchentlich 2 mal authentische Aufnahmen von der Schlachtfeldfront. Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen für

2,50 Mark monatlich

Verlag Wilhelm v. Co., Berlin, Kochstr. 22-24

In 18. Auflage ist erschienen:

Defflers Geschäftshandbuch (Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännisches Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Reklameweisen, Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel und Scheckwesen; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr Eisenbahn; Post, Telegraphen- und Fernsprechverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtswesen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Begriffe und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über 170 000 Exemplare verkauft! Tausende glänzender Anerkennungen Herr Kaufmann Aug. Ramdor, Lehrer am Büch. Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis, das ich den Tugenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich bereits zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 1.50 Mk. oder unter Nachnahme von 3.40 Mk. Richard Deffler Verlag, Berlin SW. 29.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

24 monatlich, je 40 Seiten mit Schnittbogen.

Bestellungspreis M. 1.— (bei allen Buchhandlungen)

Verlag Richard Deffler, Berlin SW. 29.

Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.